

Italien. (W.T.B.) Rom. Meldung der Agence Stefani. (Abbruch der Friedensverhandlungen mit Montenegro?) Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi eingetroffen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirko und 3 Mitglieder der Regierung bleiben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt. — Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlicht dazu eine ausführliche Darlegung, in welcher er behauptet, daß die Waffenstillstands-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einzig und allein darauf abgezielt hätten, den Rückzug der Montenegriner zu sichern. Es sei sicher, daß der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen auf diese Weise um mindestens eine Woche aufgehalten worden sei.

Aus aller Welt.

Christiania, 23. Januar. (Der Brand in Molde.) Der König reiste abends über Bergen auf einem Kriegsschiff nach Molde. Storting und Regierung bieten noch würdige Hilfe, da die Hälfte der Einwohner, meist kleinere Leute, obdachlos geworden sind. 150 Häuser sind völlig zerstört. Der Schaden beträgt fast 3 Millionen Kronen. Der Amtshauptmann von Molde sagte, das Unglück sei größer als in Bergen, da es sich in Molde ausschließlich um wenig Bemittelte handelt. Er meinte, das Feuer sei angelegt worden. Die Feuerwehr war beschäftigt, das Feuer in einer Wolllwarenfabrik zu löschen, als einem andern Stadteil Feuer ausgebrochen sei, das nicht zu löschen war. Das Elektrizitätswerk, das Telephonamt und

die Schule sowie die Kirche sind erhalten. — Der Brand in der Stadt Molde ist nunmehr vollständig gelöscht. Es herrscht windstilles, klares Wetter. Die Gefahr, daß noch glühende Trümmerhaufen von neuem entfachen könnten, ist dadurch beseitigt.

Vermischtes.

\* (Rückkehr des Urlaubers in den Schützengraben.) Aus Camburg schreibt man der „Holl. Zig.“: „Die Väterland, magst ruhig sein!“ dachte dieser Tage alle, die einen beurlaubt gewesenen Landwehrmann aus der Umgebung zum Bahnhof wandern sahen. Auf den Rücken trug er selbstverständlich den mit mancherlei Waren vollgepackten Rucksack, damit aber auch der äußere Mensch nicht zu kurz komme, hing ihm von der Brust eine sogenannte Waschrumpel. Nun sollte man mal in den Argonnen ihre weiße Wäsche antauchen,“ meinte er. Von der linken Schulter hing ihm ein großer Sack voll kleiner Petroleumlampen, für die wir seiner Meinung nach bei der Petroleumnot zu Haus ja doch keine Verwendung hätten, und an der rechten Schulter hatte 25 Rollen Tapeten aufgehängt. Wandtapeten, Karten und Deckentapeten hatte er bei einem hiesigen Maurermeister mitgenommen, „denn ihre Unterstände müßten Weihnachten so sein aussehen, wie die gute Stube des Kriegsministers“, hätte ihr Leutnant gesagt. Das Selbstverständliche aber trug der fürsorgliche Wehrmann in der Hand, nämlich einen grauen Messeloffen, in den er verschiedene Luftlöcher geschnitten hatte. Darin befand sich ein paar munterer Stallantchen mit dem nötigen Futter. „In den Argonnen,“ meinte ihr Bestzer, „müßte die Viehzucht wieder gehoben werden, und die Franzosen müßten doch auch sehen, daß wir keine

Fleischnot hätten.“ So ausgerüstet wanderte er, vergnügt schmunzelnd, dem Bahnhof zu.

Das Rote Kreuz bittet um Liebesgaben für unsere Krieger

Bericht über die Warenpreise im Großhandel in der Stadt Hauptmarkthalle zu Dresden.

Marktlage: Wild und geschlachtetes Gansgeflügel schwach angeführt und im Großhandel ohne Umsatz. Von geräucherter Fischwaren Pöcklinge und Bratheringe begehrt. Apfel und Apfelsinen mäßiges Geschäft. Grünwaren ausreichend vertreten und zufriedenstellend. Kartoffeln sehr knapp. Eier ebenfalls. Sonst unverändert.

Preise: Enten 1 Stück 4,50 M., Kapaunen 1 Stück 6-7 M., Truthähne 1 Stück 10-12 M. Truthähner 1 St. 8-12 M., alte Hühner 1 Stück 3,50-5 M., junge 1 Stück 2,50-4,50 M., Tauben 1 Stück 0,80-1 M. Kleiner Pöcklinge Riste 36/40 Stück 4,70-5,20 M., norwegische Riste 14 St. 4,60 M., Kleiner Sprossen 2 kg 4,50 M., Sprossen, Nordsee 2 kg 2,80 M., Schlesijsche Eier 60 Stück 14 M., Musapfel 50 kg 8-15 M., Äpfel rote Stettiner 50 kg 16 M., Äpfel, Eis-Reinellen 50 kg 18 M., Äpfel Marckanster 50 kg 15-16 M., Äpfel, Kielermärkische 50 kg 16-22 M., Äpfel, holländische 50 kg 16-20 M., spanische Apfelsinen Riste 200er 16-18 M., Riste 300er 18-22 M., Riste 420er 22-26 M., Riste 714er 44-48 M., Zitronen Riste 300er 15-18 M., Blumenkohl 100 Stück 25-40 M., Rosenkohl 50 kg 30-40 M., Rotkraut aust. 50 kg 14-15,50 M., Weißkraut (Wirsing) aust. 50 kg 11-12 M., Weißkraut aust. 50 kg 8,50-9,50 M., Weißkraut hiesiges, 50 kg 4,50-5 M., Grünkohl 50 kg 6 M., Spinat 50 kg 25-30 M., Kohlraben 50 kg 4-5 M., rote Rüben 50 Stück 1,50-3 M., Kohlrabi 60 Stück 2-6 M., Sellerie 60 Stück 3-12 M., Meerrettich 60 St. 10-20 M., Zwiebeln, hiesige 50 kg 11-14 M., Kartoffeln hiesige 50 kg 3,50 M., Sauerkraut 50 kg 11 M., Pfeffergurken 60 Stück 6 M., Senfgurken 50 kg 50 M.,

Wieder Weihnachten im Felde.

Weihnachtsabend! Ein unfreundlicher Tag war! Regen, nichts als Regen. In der Ferne Donnerrufen. Heute schweigen die verderbenbringenden, ehernen Feuerföhne der Kanonen, nur der Donnergott läßt mahnen seine gewaltige Stimme ertönen. Mähe zucken! — Heller Sonnenschein durchflutet auf einmal die Natur. Ein wunderbarer, farbenprächtiger Regenbogen erhebt sich am Firmament. Frühlingssahnen zur Weihnacht! Auch die trüben, gemittertschwan, eren Tage des unheilvollen Weltkriege werden wieder vergehen und der deutsche Vorkrieg wird siegreich emporsteigen zu neuer Macht und Herrlichkeit!

Auf Anregung aus Kameradenkreisen beschlossen alle hier liegenden Truppen, das Weihnachtsfest gemeinsam zu begehen. Geschäftige Kameradenhände hatten den Sitzungssaal der Wache im Schulgebäude in einen kleinen Tannenwald verwandelt und die Wände dicht mit Tannenzweigen bebedt. Zwei mächtige, einfach geschmückte Tannenbäume erstrahlten im hellsten Lichterglanze, als sich die Kameraden der Fuhrparkkolonnen (Wabensfer) der Kommandantur der 2. Kompagnie Landsturm-Bataillon Hildesheim, Hufaren, Eisenbahner und unser Kommando (4. Kompagnie Landsturm-Bataillon Bauken), bei andäckernder Dunkelheit einfanden und erwartungsvoll lauschte manch' junger Kamerad, welcher sein erstes Weihnachten im Felde feierte, der Dinge, die da kommen sollten. Kurz darauf traten Herr Generalmajor Buscher, Herr Hauptmann Kloppe mit den Herren Offizieren der Kommandantur ein, die anwesenden Kameraden herzlich begrüßend. Der Gesangsverein „Urdennes“, aus hiesigen Truppen gebildet, gruppierte sich nun um seinen, den beurlaubten Viedermesser und Stationschef (Wegold) vertretenden Vorstand Gefreiter Richard Hamann (Vehrer Hildesheim) und wohlwoll und getragen erklang das uralte Weihnachtslied im Chor: „Es ist ein Ros' entsprungen —“, dem sich Beethoven's „Stille Nacht, o gieb' du —“ würdig anschloß. Der circa 6 Monate bestehende, wiederholt jah auseinandergeriffene Verein bewies, daß er, Dank seines guten Stimmenmaterials in der Lage ist, allen Anforderungen gerecht zu werden, der rauschende Beifall legte beredtes Zeugnis dafür ab. Gemeinsam wurde nun unser altes, liebes Weihnachtslied: „Stille Nacht!“ gesungen, und manch' einer zerbröckelte eine stille Träne, wenn er an das heimliche dachte, dort sitzen alle seine Lieben um den Weihnachtsbaum mit den Gedanken nur draußen — bei den Thren, im Feld. Manch' alt' Mütterchen wird dort die Bibel in der Hand, im stillen Kämmerlein, das mit Tannenzweigen geschmückte Bild ihres lieben Sohnes ober Engels vor sich auf dem Weihnachtstisch, ein innig Gebet hinausschicken zum Herrgott da droben!

Hierauf hielt Herr Generalmajor Buscher eine markige Ansprache, auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinweisend und unsern braven Kameraden vorn in der Front heißen Dank zollend, welche trotz hartnäckiger, scharfer Angriffe seitens unserer Gegner nun schon das zweite Weihnachten wie ein festes Bollwerk dastehen, jeden wuchtigen Anprall der Gegner trotzend. Er schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und unsere tapfere Armee. Begeistert wurde von allen das Lied „Deutschland über Alles“ gesungen. Die Sänger erfreuten die Kameraden wieder durch den brillanten Vortrag des trefflichen Reiterliedes: „In Feld, des Morgens früh“ und des Chorliedes: „Wie könnt' ich dein vergessen!“ Meine Rezitation „Weihnachten im Felde“, von

Kamerad Hamann distinkt am Klavier begleitet, fand lebhaften Widerhall in aller Herzen, was mir manch' leiser Händedruck und Dankesworte vonseiten der Kameraden von Nord und West bezeugten. Das wohlbekannte Weihnachtslied: „O, du fröhliche —“ von den Kameraden inbrünstig gesungen, erhöhte die weihnachtliche Stimmung aller.

Waren die zuvor gesungenen Lieder erst unserm lieben Weihnachtsfest und dann dem Vaterland gewidmet, so galt doch jetzt das Lied der wackeren Sängere — allen Kameraden wie aus dem Herzen gesprochen — der geliebten, fernem Heimat. Unser „Richard“, der stellvertretende Viedermesser gab kund, daß das zum Vortrag gelangende Chorlied dem Gesangsverein „Urdennes“ im Felde von dem sächsischen Komponisten Gustav Krause gewidmet worden sei und wie es heute als unsere Ehrenpflicht hielten, am heutigen Tage seiner und der lieben Heimat zu gedenken. Innig, zart und abgeleitet, der Bariton wirksam und trefflich nuanciert sich durchdringend und herzerhebend das hohe Lied von der Heimat verflüchtend, sang die selbgraue Sängerschar ihr Lied, auf welches sie so stolz sind: „Meiner Heimat bleib ich treu!“ Stürmischer Beifall zeigte, daß man das Richtige gewählt und auch das darauf folgende Lied: „Wie's daheim war —“ weckte manche liebe Erinnerung wach. Wehmütig summte manch' alte Wehrmann dort in einer Ecke mit: „Wie's daheim war, findest du's nimmermehr“ und zustimmend nicht bewegt sein Kamerad: „Hast Recht, Kamerad! Drum gelob' ich stets aufs neu — Meiner Heimat bleib' ich treu!“ Landsturmmann-Fragen, ein Bassist von Gottes Gnaden trug mit sonorer, klangvoller Stimme, begleitet am Klavier von Kamerad Hamann zwei Lieder für das vor: „Stolzenfels am Rhein!“, „Boll Rosen stand das Gartenfeld!“ kühnlich begrüßt von allen Kameraden.

Kamerad Unteroffizier Grobe, Landsturm Hildesheim gedachte in herzlichem, warm empfundenen Worten der Kameradenschaft der Sachsen, Wabensfer, Hannoveraner und Preuken, welche heute in alter Bundes-treue ihr Weihnachten zusammen feiern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es stets so bleiben möge! — Seine treffliche, begeisterte aufgenommene Rede klang in ein Hoch auf das deutsche Vaterland und die traute Heimat aus!

Kamerad Gefreiter Hamann mahnte uns, nimmer diejenigen zu vergessen, die wir lieben! Das schönste Weihnachtsgeheim sei doch für jeden von uns, zu wissen, das heimliche wartet treue Liebe heiner! und forderte uns auf, unsern Lieben in der Heimat das bekannte Lied: „O Tannebaum“ zu weihen und andächtig sang Jung und Alt das alte Weihnachtslied.

Nun folgten in bunter Reihenfolge Perlen gesunden, kerndeutschen Humors, ausgezeichnet verkörpert durch den unübertrefflichen Humorist Gefreiter Gähler von der Gabel, aufs angenehmste unterbrochen durch den meisterhaften Vortrag herzerzitternder Schweizer Soblelieder des Kamerad Trompeter Freier (Schweizer), welche mit nicht erdenwollendem Beifall aufgenommen wurden.

Inzwischen verließen die Herren Offiziere den Saal, die Herren Offizier-Stellvertreter Braun und Engel bittend, den Kameraden für all das Gebotene herzlichst zu danken. Bald darauf verschwand ein Kamerad nach dem andern. Man wollte nun auch einmal allein sein, denn heute war's jedem ums Herze schwer! — Draußen, stoffküstere Nacht! Alles in tiefer Ruhe, nur der Wachtposten patrouillierte, in Gedanken versunken, hin und her.

Gegen Mitternacht verzog sich das Gewölk und ein seltsamer klarer Nachthimmel bot sich unseren Blicken, der Mond und all die Sternlein leuchteten weisseferrnd, als wollten sie verkünden: „Guch ist doch noch heute der Helland geboren!“ und wie eine leise Mahnung: „Noch ist kein Frieden auf Erden!“ huben von neuem vorn an der Front die Kanonen an zu murren und zu bröhlen, zehend, auch in der heiligen Nacht gilt's unermüßlich auf Posten zu sein.

Am Weihnachtsmorgen, just wie daheim, versammelten sich die Offiziere mit Herrn Generalmajor Buscher an der Spitze und die Mannschaften sämtlicher Truppentelle in der hiesigen katholischen Kirche zum Gottesdienst. Der Altarplatz war überreich mit Tannenzweigen geschmückt, welche einen würzigen, anheimelnden Duft verbreiteten, dazu verbreiteten die brennenden Kerzen einen traulichen Schein. Der Gesangsverein „Urdennes“ nahm vorm Altar Aufstellung und unter „Meister Richards“ vortrefflicher Leitung erklang in machtvollen Akkorden der alte Weihnachtschor: „Es ist ein Ros' entsprungen“ durch die weiten Räume des Gotteshauses. Hierauf sang die selbgraue Gemalade gemeinsam die lieben alten Weihnachtslieder: „Vom Himmel hoch —“, „Stille Nacht —“, „O, du fröhliche —“. Herr Feldgeistlicher Rehm, Charleville hielt nun eine schlichte, packende Predigt, zeigte uns den grellen Kontrast der beiden Worte Krieg und Weihnachten. — Weihnachten! Klingts nicht zack, weich, innig, mild und liebevoll. — Krieg! dagegen hart, rau, rüchlichlos und brutal. Doch Gott hat es gewollt und wir schwachen Menschenkinder müssen uns drein fügen, in anderer Auffassung der Worte: „Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht scheiden.“ Gerade das Kriegsw Weihnachten habe Wunder bewirkt. Manch' einer, welcher seiner Familie zuvor entfremdet war, hat sich und sein Familienglück wieder gefunden. Zur selber Stunde, da wir hier im Gotteshaus im Feindesland unser Weihnachten nach echt deutscher Art begehen, im innigen Gedanken an das heimliche, sitzen dort in der deutschen Heimat unsere Lieben im einsamen Dorfkirchlein oder im altes-würdigen Dome, bewegten Herzens dem Weihnachts-Ewangelium ihres treuen, alten Seelsorgers lauschend — all' ihr Sorgen, Sehnen, Gedanken ist drücken bei denen, die ihnen lieb und teuer sind —, im Felde. Darum, Weihnachten, du Feit der Liebe in ernster, sturmbelegter Zeit, wirst uns unvergesslich sein und bleiben! Amen. Das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe“ schloß sich der zu Herzen gehenden Rede des Feldpredigers an. Der Männerchor: „Symne an die Nacht!“ von Beethoven mit Jubel und stimmungsvoll von den Sängern im selbgraunen Wams vorgebracht, war ein würdiger Abschluß unseres zweiten Weihnachts im Felde.

Am Spätnachmittag besuchte manch' ein Kamerad unterm brennenden Weihnachtsbaum den lieben Kleinen vom Nachbarhaus und der dankbare, glückstrahlende Blick aus unschuldigen Kinderaugen ist Lohn, der reichlich lohnet. Die Mutter der Kleinen, deren Gatte auch im Felde steht, wie wohl auch im Stillen sich fragen: Sind dies die deutschen „Barbaren“? Die Schlechtesten sind es doch nicht!

Deutsch sein heißt gut sein, treu sein und echt, kämpfen für Wahrheit, Freiheit und Recht! Deutsch sein heißt stark sein, zähe und hart, Gilt's zu beschützen altdeutsche Art!

Gefreiter Hermann Weise. Weihnachten 1915. (Frankreich) Aubigny.

